Zeitschrift: Helvetische Militärzeitschrift

Band: 6 (1839)

Heft: 6

Artikel: Berichte über die Einnahme des Fortes St. Jean d'Ulloa und über den Angriff der Stadt Vera-Cruz (Mexiko) durch die französische Eskadre im Nov. und Dez. 1838

Autor: Menign, G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-91583

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tüchtigen als thätigen Direktors, dem keine Waffe und kein Unterrichtzweig ganz fremd sein dürfen, und eines zahlreichen, seiner Aufgabe gewachsenen Instruktionspersonals bedürfe, springt von selbst in die Augen und bedarf keiner weitern Auseinandersetzung. Von der glücklichen Wahl eines Vorstehers und der Instruktoren hängt unstreitig auch der glückliche Erfolg der Schule ab; um diese zu finden, müssen dieselben auch, wenn nicht reichlich, doch angemessen honorirt werden, da in unsern Zeiten die Kapacitäten in allen Fächern des Wissens und der Betriebsamkeit leicht aller Orten Beschäftigung finden und sich schwerlich dazu verstehen würden, wegen einer bloß vorübergehenden temporären Verrichtung einen Wirkungskreis zu verlassen, der ihnen ein bleibendes Auskommen sichert, insofern sie nicht angemessen entschädigt würden.

So bedeutend dann aber auch der berechnete Kostenaufwand bei dem ersten Ueberblick erscheint, so würde derselbe dennoch soweit ausstehende neue Opfer nicht erfordern. Angenommen, es würde den hohen Ständen nicht belieben, wenigstens den Sold ihrer in die Schule zustellenden Detachemente, mit Ausschluß der Verpflegung, auf eigene Rechnung zu übernehmen, und der Gesammtkosten von Frkn. 145,000 davon in Abzug zu bringen sein:

1) die bis dahin jährlich für die Schule in Thun bewilligten	Fr. 20,000
2) die für die dritte Abtheilung derselben bewilligten	" 5,000
3) die für die Uebungslager jährlich bewilligten	" 29,000
also zusammen . . .	Fr. 54,000
so daß ein jährlich zu leistender Zuschuß von	" 91,000

übrig bleiben würde.

Der Militäraufsichtsbehörde kann es nicht zukommen, die Quellen anzugeben, aus denen dieser jährliche Zuschuß geschöpft werden könnte; sie darf aber, ohne dem weisen Ermessen der obersten Bundesbehörde im mindesten vorgreifen zu wollen, bei diesem Anlaß daran erinnern, daß bei Berathung der zur Ausführung der neuen Militärorganisation von 1835 erforderlichen Geldmittel von vielen Seiten auf den Ertrag der eidgen. Grenzgebühren hingewiesen worden, welche Quelle bei ihrer fortschreitenden Fruchtbarkeit, wenn nicht für den ganzen Betrag dieses Zuschusses, doch für den größern Theil desselben leicht in Anspruch genommen werden könnte, ohne dadurch den bestehenden Vorschriften zu nahe zu treten, oder der Vervollständigung des eidgen. Kriegsfonds wesentliche Hemmnisse in den Weg zu legen.

Was dann endlich den Ort betrifft, wohin diese Schule verlegt werden könnte, so wäre, nach dem Dafürhalten der Militäraufsichtsbehörde, Thun, in Berücksichtigung des dortigen Uebungsplatzes, seiner topographischen Umgebungen und der bereits bestehenden Anstalten, vor allen andern vorzüglich geeignet. Freilich müßten in dem gegenwärtigen Kasernengebäude einige nicht unbedeutende Bauveränderungen zu Unterbringung einer größern Zahl von Mannschaft vorgenommen und für die Erweiterung der Stallungen, so wie für den Bau von wenigstens zwei Reithäusern gesorgt werden. Hinsichtlich der beiden erstern Gegenstände dürfte man aber hoffen, daß die h. Regierung von Bern, bei dem lebhaften Interesse, welches dieselbe von jeher an der Schule von Thun genommen hat, und bei demjenigen, das sie ohne Zweifel auch daran nehmen würde, die neue Anstalt in ihrem Canton beizubehalten, sich zur Uebernahme der Kosten bereitwillig finden ließe; und zu Erbauung der Reithäuser dürfte sich die Stadtgemeinde Thun gegen Vergütung eines billigen Miethzinses geneigt erzeigen, so daß, neben den angeführten Lokalvortheilen, auch die ökonomischen Verhältnisse vorzüglich für Thun sprechen.

Indem die eidgen. Militäraufsichtsbehörde diesen Bericht dem eidgen. Vorort ehrerbietig unterstellt, bittet sie Eurer Excellenz und Hochwohlgeboren, denselben den Ständen zur geneigten Aufnahme empfehlen zu wollen.

(Fortsetzung folgt.)

Berichte

über die Einnahme des Fortes St. Jean d'Ulloa und über den Angriff der Stadt Vera-Cruz (Mexiko) durch die französische Eskadre im Nov. und Dez. 1838.

(Schluß.)

II. Bericht über den Angriff gegen Vera-Cruz.

Fort St. Jean d'Ulloa, 8. Dez. 1838.

Herr Minister,

Unterm 2. Dez. hatte ich die Ehre, Ihnen einen Bericht über die Einnahme des Fortes St. Jean d'Ulloa

von Vera-Cruz zu erstatten. Ich bedauerte, daß die Kapitulation in Folge der Kanonade vom 27. Nov. den Offizieren des Genie's und den Minirern die Gelegenheit benommen hatte, Beweise ihres Eifers zu geben. Ich bin nun so glücklich, Ihnen heute Rechenschaft über ihre Arbeiten bei dem Angriffe auf Vera-Cruz vom 5. Dez. geben zu können.

Am 4. Abends wurde die Kriegserklärung der mexikanischen Regierung durch den General Santa-Anna mitgetheilt, welcher den General Rincon im Commando des Platzes und der Garnison ersetzte. Am gleichen Abend flüchteten sich ungefähr 200 in Vera-Cruz angesessene Franzosen aus Furcht vor den kriegerischen Anstalten des neuen Generals in das Fort St. Jean d'Ulloa. Dann faßte der Hr. Admiral den Entschluß, die Stadt anzugreifen, in der Absicht, die Kanonen der beiden Schanzen de la Conception und St. Jago *) zu vernageln, und wo möglich den General Santa-Anna aufzuheben. Es wurde in einem Abends 9 Uhr am Bord der Creole abgehaltenen Kriegsrathe, welchem ich beiwohnte, beschlossen: daß dieser Angriff am folgenden Morgen, 5. Dez. früh 4 Uhr Statt haben solle. Er sollte in drei Colonnen geschehen: die rechts sollte sich auf die Schanze de la Conception werfen, und also auf dem Strande in der Nähe dieser Schanze sich ausschiffen; die des Centrums auf den Hafendamm, das Stadt-Thor sprengen und sich nach dem von General Santa-Anna bewohnten Haus begeben; die linke endlich hatte den Auftrag, sich der Schanze St. Jago zu bemächtigen.

Die Abfahrt der Colonnen konnte nicht zur bestimmten Stunde geschehen, weil die Ankunft der von der eine starke Stunde entfernten grünen Insel (île verte) kommenden Truppen verspätet wurde. Der Marsch begann erst gegen 6 Uhr, und noch war ein Theil der Truppen nicht auf dem Sammelplatze angekommen, welcher längs des Bordes der drei am Fuße der Festung vor Anker liegenden Schiffe, 900 Metres von der Stadt war.

Der Tag brach an, als die erste Schaluppe, worauf sich der Prinz Joinville befand, sowie die Offiziere des Genies und die Minirer, den Hafendamm erreichte. Während die Truppen sich ausschifften, ging ich mit dem Hrn. Geniehauptmann Chauchard, dem Hrn. Lieut. Tholer und einer Brigade Minirer, die zum Sprengen des Stadt-Thores einen Sack Pulver trugen, voraus. Diese Operation, welche kaum zwei Minuten erforderte, gelang vollkommen, das Thor wurde gänzlich gesprengt und die überraschten Mexikaner räumten eilig das naheliegende Wachthaus. Sogleich stürzten sich die Truppen unter dem Ruf: „es lebe der König!" in die Stadt. Nach der Anordnung des Hrn. Admirals Baudin zog sich ein Detachement mit dem Hrn. Lieutenant Tholer und einer Brigade Minirer rechts, welche einen Sack Pulver und alles Erforderliche trugen, um nöthigenfalls das Thor der Verschanzung de la Conception zu sprengen. Als Hr. Tholer ankam, war diese Schanze bereits in den Händen der rechten Colonne, welche sich auf dem Strande ausgeschifft, die ungefähr 4 Metres hohe Stadtmauer erstiegen, und ohne Widerstand durch das Thor in die Schanze gedrungen war. Nach Vernaglung der 14 Kanonen und 2 Mörser zog ein Theil der Colonne links an der Stadtmauer hinauf bis zum Thore von Mexiko, und vernagelte im Vorbeigehen die Kanonen einer kleinen Bastion. Da man wußte, daß die Garnison von Mexiko her Verstärkung erwartete, ließ Hr. Tholer dieses Thor mit Schießscharten versehen und durch seine Minirer verbarrikadiren. Bei dem Kleingewehrfeuer, das sich vom linken Angriffspunkte her vernehmen ließ, detachirte der Hr. Schiffskapitän Laisne allmälig einige Truppen nach dieser Seite, und begab sich auch bald selbst mit Hrn. Tholer und seinen Minirern dahin, nachdem er in den genommenen Posten Besatzung gelassen. Er vereinigte sich mit der Centrums- und linken Colonne, welche sich zu einem Angriff auf die Hauptkaserne bereiteten, worein sich die mexikanischen Truppen geflüchtet hatten.

Als die Colonne des Centrums durch das Thor des Hafendamms in die Stadt eingedrungen war, zog sie im Sturmmarsch auf das Haus Serrano, das der General Santa-Anna bewohnte. Herr Geniehauptmann Chauchard, welcher die Lokalität kannte, weil er Tags zuvor als Parlamentär da gewesen, diente der Colonne als Führer. Die Hausthüre wurde eingehauen, so wie alle innern Thüren. Der Prinz Joinville zeigte sich trotz der drohenden Gefahr überall vornen. Als Hr. Chauchard mit ihm in ein Zimmer drang, erhielt jener einen Schuß, der ihn leicht im Gesicht verwundete.

Trotz aller Nachforschungen konnte der General Santa-Anna nicht gefunden werden, er war entwischt; allein General Arista, der so eben in Vera-Cruz angekommen, wurde mit mehreren Offizieren und Soldaten in dem Hause gefangen genommen. Nachdem

*) Man sehe den Plan in Nr. 5 dieser Zeitschrift.

man eine Wache ausgesetzt, erreichte die Colonne die Stadtmauer, der sie links folgte und unterwegs 10 bis 12 Kanonen in zwei Bastionen vernagelte, in welche sie ohne Schwertstreich eindrang. In der letzten wurde sie jedoch mit lebhaftem Kleingewehrfeuer von einem Ploton Cavallerie empfangen, das außerhalb des neuen Thores stand, abfeuerte und floh.

Von dieser Bastion aus vernahm die Centrumscolonne das Kleingewehrfeuer von der Kaserne gegen die linke Colonne. Sogleich zog sich der Prinz Joinville dahin; da er aber in einem großen Gebäude gegen den Wall einige Soldaten bemerkt hatte, so glaubte er, es möchte eine Kaserne sein. Die Thüre wurde sogleich eingesprengt und man drang in das Innere; einige Flintenschüsse fielen, aber das Feuer hörte sogleich auf als man erkannte, daß man sich im Spital befinde. Man nahm bloß die Wachmannschaft gefangen.

Von da drang die Colonne in die Straßen um nach dem Orte zu marschiren, von wo das Feuer sich hören ließ. In einer Straße angekommen, auf welche die Fenster der großen Kaserne gingen (la rue des Dames) und auf ungefähr 200 Schritte Entfernung, mußte die Colonne zurückweichen, um sich in der Querstraße gedeckt aufzustellen, durch welche sie gekommen war. Der Prinz Joinville ließ dann eine kleine Gebirgshaubize aufführen, die er von seinem Schiffe mitgenommen und zwei Schüsse gegen das Thor thun, in der Hoffnung es zu brechen. Unmittelbar nach dem zweiten Schuß ging er mit seiner ganzen Mannschaft im Sturmmarsch darauf los, man sah aber bald, daß die Haubize das Thor nicht gebrochen hatte. Das Feuer aus der Kaserne war fortwährend sehr lebhaft, und fügte uns Schaden zu. Der Prinz dachte mit Recht, daß es verwegen wäre, weiter vorzudringen, um so mehr als es zu keinem Resultate führte, da keine Oeffnung in das Gebäude Eingang gestattete.

Man versuchte nun die Kaserne von einer andern Seite anzugreifen; aber alle ihre Zugänge waren gleich gut vertheidigt, und zeigten ähnliche Schwierigkeiten. Durch eine Flankenbewegung vereinigte sich die Centrum-Colonne mit der linken, welche den Angriff seit einiger Zeit begonnen hatte und bereits im Besitze der nahen Kirche de la Merced war.

Ehe ich weiter gehe, muß ich Ihnen, Hr. Minister, von dem Marsche der linken Colonne Nachricht geben, bei welcher ich war. Beinahe alle Truppen dieser Colonne unter den Befehlen des Hrn. Schiffskapitän Parseval schifften sich auf dem Strande der Schanze St. Jago aus. Wie die rechte überstieg sie die niedrigen Stadtmauern auf Leitern und drang durch das Thor in die Schanze, welche die Mexikaner bei ihrer Annäherung räumten.

Als das Thor des Hafendammes gesprengt war, folgte ich dieser Colonne mit einem Detachement Matrosen, und kam beinahe mit ihr in die Schanze, wo man sogleich die Kanonen vernagelte. Während dieser Zeit drang eine andere Abtheilung in eine andere Bastion, wo sie ebenfalls die Kanonen vernagelte.

Ehe die Vernaglung der Kanonen der Schanze St. Jago vollendet waren, erhielt ich von Hrn. Schiffskapitän Parseval die Weisung, daß ein Theil der Truppen aus der Schanze nach den Befehlen des Admirals den Eingang des Platzes von links nach rechts durchziehn. Wir kamen zuerst an ein großes Gebäude, das uns eine Kaserne schien; es war das Artillerie-Magazin; ich ließ es aufsprengen, um mich zu versichern, daß keine Feinde darin seien. Beim Herausgehen schlugen wir die erste Straße links ein, und vereinigten uns mit dem Detachement, das sich der obigen Bastion bemächtigt hatte. Da hörten wir die Kugeln pfeifen, ohne genau zu wissen, woher sie kämen. Unsere Mannschaft hielt und tiraillirte ihrerseits. Um diese nutzlose Füsillade zu vermeiden, und Zeit durch Vorrücken zu gewinnen, setzte ich mich an die Spitze der Colonne. So kamen wir an das Sägewerk des Thores de la Merced; ich ließ das Thor aufsprengen. Da ich weder Kanonen noch Feinde fand, so setzte ich den Marsch fort. Nach einigen Schritten bemerkte ich eine Truppe mexikanischer Soldaten, welche links von uns zu einem Thore hineingingen, und wir wurden von einem lebhaften Kleingewehrfeuer aus einem Gebäude empfangen, das, wie wir später erfuhren, ihre Hauptkaserne war. Ich näherte mich längs den Häusern auf der rechten Seite der Straße, um zu sehen, woher die Schüsse kommen; allein in diesem Augenblick erhielt ich eine Ladung von Musketenfeuer, wodurch ich an der Hand, am Arme und ober der Hüfte verwundet wurde, und was mich nöthigte, mich zurückzuziehen.

Nach meinem Abgang bemächtigte sich der Theil der linken Colonne, bei welchem ich mich befand, unter den Befehlen des Hrn. Corvettenkapitäns Laguerre der Kirche de la Merced. Bald stieß die Colonne des Centrums zu ihr und kurz nachher ein Theil der rechten mit den Minirern. Endlich später wurde sie durch das Detachement des Hrn. Schiffskapitän Turpin verstärkt.

Obgleich damals 5 bis 600 Mann auf diesem

Punkte vereinigt waren, so war es nichtsdestoweniger sehr schwer, am hellen Tage eine von allen Seiten durch ein gut geleitetes und lebhaftes Feuer vertheidigte Kaserne zu forciren. Indessen wurde beschlossen, einige Karonaden von den Schaluppen herbeizuholen, um das Thor einzuschießen, und die Minirer, welche sich alle beisammen befanden, wurden von dem Hrn. Hauptmann Chauchard und Lieut. Tholer sogleich in Arbeit gesetzt, um die von der Kaserne bestrichene Straße (rue des Dames) vermittelst einer Barrikade zu durchschneiden, welche einer Batterie zur Brustwehr dienen konnte. Diese Barrikade, welche Fuß für Fuß mit allem dem errichtet wurde, was man in den benachbarten Häusern vorfinden konnte, war bis in die Mitte der Straße vorgerückt, als der Admiral, welcher nach Vera-Cruz gekommen war, um die Operationen selbst zu leiten, den Befehl gab, von dem Angriff abzulassen und sich zurückzuziehen, um die Einschiffungspunkte zu gewinnen. Vor dem Rückzuge und während sich die Truppen nach diesen Punkten hinzogen, marschirte ein Detachement von der Creole unter der Anführung des Hrn. Hauptmann Chauchard längs der Stadtmauer hin, um die verschiedenen Posten zu sammeln, welche an den Stadtthoren, in dem Hause des Generals Santa-Anna, in unserm provisorischen Spital und in der Schanze de la Conception gelassen worden waren.

Die Mexikaner verfolgten und beunruhigten dieses Detachement ein wenig; als sie unsern Rückzug sahen, wagten sie sich aus der Kaserne hervor. Es vereinigte sich jedoch ohne Unfall mit dem Admiral und den auf dem Hafendamm versammelten Truppen. Es war damals 10½ Uhr.

Ein Theil der Kähne war zum Transport der Verwundeten detachirt und alle Truppen konnten sich nicht auf der Stelle einschiffen; ein Theil erwartete mit dem Admiral die Rückkehr der Schaluppen. In dieser Zwischenzeit näherten sich die kühn gewordenen Mexikaner mit dem General Santa-Anna an der Spitze, welcher wahrscheinlich Mittel gefunden hatte, sich in die Kaserne zu begeben, als sein Haus eingenommen wurde. Das Kleingewehrfeuer begann von beiden Theilen bis zur Rückkehr der Schaluppen, und unsere letzten Truppen schifften sich unter dem Feuer des Feindes ein, der ihnen einigen Verlust beibrachte. Vor seinem Rückzuge ließ der Admiral von der Spitze des Hafendammes eine kleine Kanone auf die Mexikaner richten, die man in einer der Bastionen genommen hatte, und womit man ihnen drei Ladungen gab. Das Feuer dieses Stückes that ihnen großen Schaden. Sie stellten sich dann hinter der mit Schießscharten rechts und links versehenen Mauer des Hafenthores auf und verfolgten die letzten Fahrzeuge mit ihrem Feuer, bis sie außer Schußweite waren.

Man sagt als gewiß, daß das Feuer dieser kleinen Kanone den General Santa-Anna gefährlich an Arm und Bein verwundete, welcher die Seinigen befehligte, um unsere Einschiffung zu beunruhigen.

Dieß, Herr Minister, ist die Darstellung der Operationen dieses Tags und der Rolle, welche die Offiziere des Genie's und die Minirer spielten. Die Einnahme des Hauses des Generals Santa-Anna und der Angriff auf die Kaserne gehören zu den lebhaftesten Gefechten, und der letztere hätte wahrscheinlich einen vollständigen Erfolg gehabt, wenn der Admiral, welcher seinen Zweck durch die Zerstörung des größten Theils der Vertheidigungsmittel des Platzes erreicht hatte, dieses Unternehmen nicht freiwillig aufgegeben hätte, dessen Gelingen nur mit vielem Blute erkauft werden konnte.

Man kann die Zahl der französischen Truppen, die an diesem Treffen einen mehr oder minder direkten Antheil genommen haben, in den drei Colonnen auf 1000 Mann anschlagen. Die in den beiden Schanzen und in vier Bastionen vernagelten Feuerschlünde belaufen sich auf etwa 80.

Der Hr. Admiral, welcher die kitzliche Operation der Wiedereinschiffung selbst leitete, verließ den Hafendamm zuletzt, und hatte in seinem Kahne zwei Todte und fünf oder sechs Verwundete. Bis jetzt konnte ich unsern ganzen Verlust noch nicht genau erheben; allein derselbe kann auf etwa 60 Mann an Todten und Verwundeten geschätzt werden, worunter ein Artillerielieutenant und ein Marinezögling getödtet, und ungefähr 10 Offiziere verwundet.

Der Eifer und die Hingebung, welche die Offiziere und die Minirer unter meinen Befehlen entwickelt haben, wurden von dem Admiral und allen Truppen bemerkt, mit welchen sie an dem Erfolge des Tages cooperirt haben. Ich nehme mir die Freiheit, Sie zu bitten, einige unter ihnen, die dessen am würdigsten sind, der Gnade S. M. zu empfehlen.

Nachdem der Hr. Hauptmann Chauchard selbst die Petarde hat anlegen helfen, welche das Hafenthor sprengte, drang er im ersten Glied in das Haus des Generals Santa-Anna und in die meisten Zimmer, wo er mehrere ganz nahe Feuer aushielt, von deren einem er leicht verwundet wurde. Als mein, durch

die erhaltenen Wunden nöthig gewordener Rückzug ihm die Leitung des Angriffs auf die Kaserne überließ, entwickelte er vielen Muth und Kaltblütigkeit und verdiente die Lobsprüche, welche der Hr. Admiral ihm ertheilte. Ich wiederhole, Hr. Minister, inständig die Bitte, diesem Offizier den Grad eines Bataillonschefs zu ertheilen; es ist mehr Gerechtigkeit als Gunst, was ich für ihn begehre.

Der Hr. Lieutenant Tholer hat ebenfalls selbst geholfen, die Petarde an dem Hafenthor anzubringen, und das Thor von Mexiko mit Barrikaden und Schießscharten versehen lassen. Endlich hat er, unter der Leitung des Hrn. Hauptmanns Chauchard, durch seine Minirer die Barrikade ausführen lassen, die bestimmt wurde, eine Batterie zu bilden, um das Kasernenthor zu sprengen. Ueberall mußte man seinem Eifer nur Lobsprüche ertheilen. Hr. Tholer hat schon mehrere Feldzüge, sowohl in Spanien als in Afrika mitgemacht. Ich glaube sehr bescheiden zu sein, wenn ich für ihn das Ehrenlegionskreuz begehre. (Folgen noch Empfehlungen von Unteroffizieren und Soldaten.)

Der Bataillonschef des Genie's:

G. Mengin.

Anmerkungen. Wenn man diesen Bericht mit einiger Aufmerksamkeit liest, so wird man finden, daß er mit wenigen Worten sagen könnte: „Wir sind in Vera-Cruz eingedrungen, wurden aber mit ziemlichem Verluste wieder hinausgejagt, und das ganze Ergebniß ist: daß wir einige Kanonen vernagelt haben.“ Daß er auf diese Art der Wahrheit gemäßer gewesen, beweist der bald darauf erfolgte Friedenschluß. Wären die Franzosen Sieger gewesen, so hätten die Mexikaner ohne Zweifel wenigstens einen Theil der Kriegskosten zahlen müssen, so aber wurden ihnen nur 600,000 schwere Piaster für Verluste französischer Bürger auferlegt und eine dritte Macht soll erst noch entscheiden: ob Mexiko das Recht habe, von Frankreich die Rückgabe der weggenommenen Kriegsfahrzeuge oder einen Geldersatz dafür zu verlangen? und ob die gekaperten mexikanischen Kauffahrteischiffe und ihre Ladung den Franzosen verbleiben sollen? Dieß sind in der That keine Bedingungen eines erfolgreichen Tages.

Allein die getroffenen Anstalten waren auch nicht von der Art, daß sie je einen Erfolg versprechen konnten. Wenn man eine vom Feinde besetzte und mit Schanzen und Bastionen versehene Stadt angreift, und die Absicht hat, in dieselbe einzudringen, so ist es nicht genug, daß die Landungsschaluppen mit einigen Karonaden versehen seien, man muß auch Landgeschütz bei sich führen, denn es bedarf wahrlich keiner großen Feldherrntalente, um voraus schließen zu können, daß sich in einem solchen Orte Punkte befinden können, gegen welche das Musketenfeuer von keiner Wirksamkeit ist. Und hiefür ist eine kleine Gebirgshaubize nicht hinreichend, überhaupt ganz unzweckmäßig. Gesetzt aber auch, es hätte kein Landungsgeschütz mitgenommen werden können, so hätte bei dem schnellen Rückzug der Mexikaner aus den befestigten Punkten ein kluger und denkender Feind einen Hinterhalt oder eine Kriegslist vermuthet, und, um sich auf alle Fälle zu decken, wenigstens nicht alles vorgefundene Geschütz unbrauchbar gemacht, wie es die Franzosen in ihrem Strohfeuereifer thaten. Hätten sie die gehörigen Vorsichtsmaßregeln angewendet, so wäre die Kaserne in kurzer Zeit und mit ihr die Stadt in ihren Händen gewesen, und sie hätten für sie günstigere Friedensbedingungen vorschreiben können.

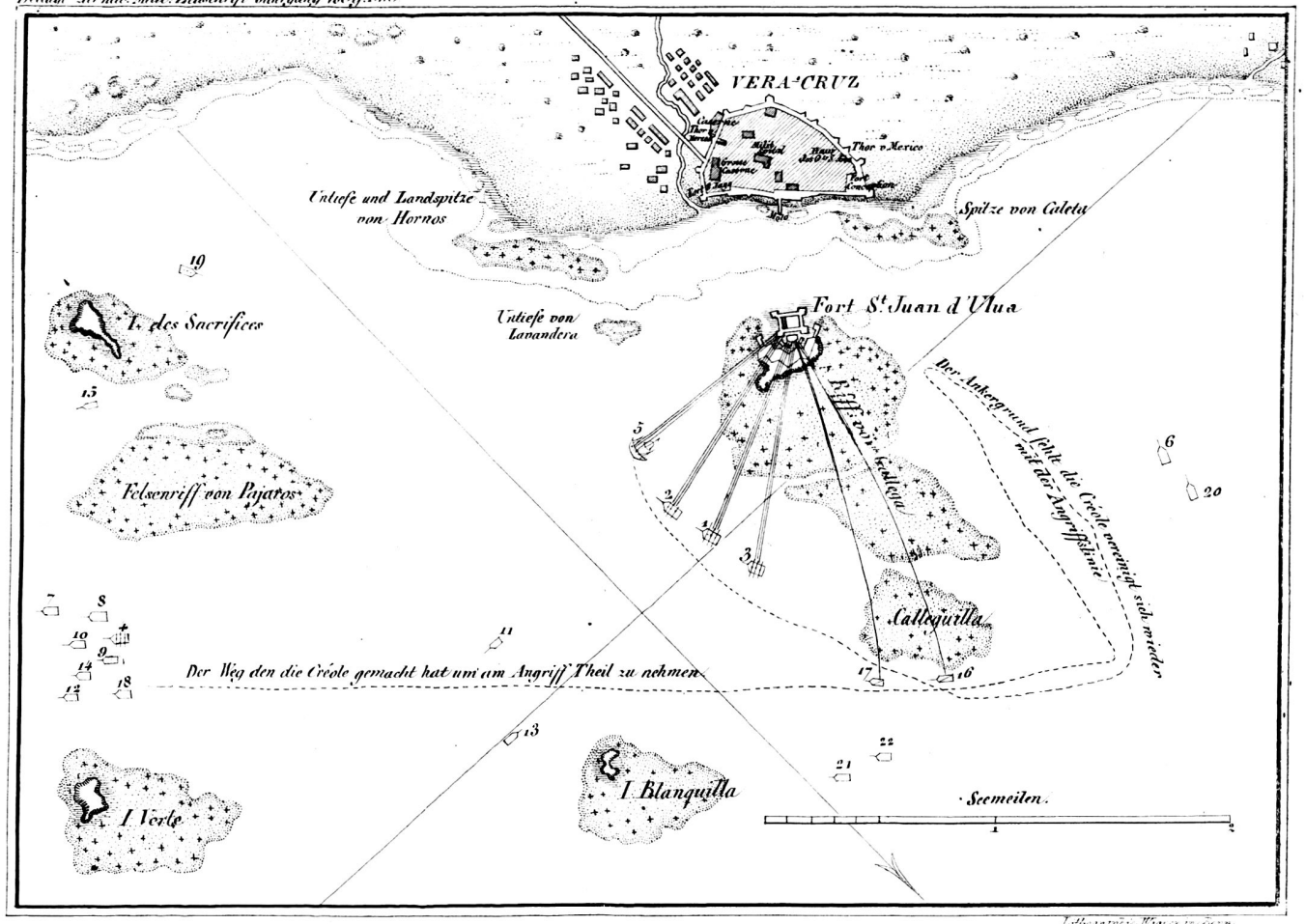
Gar lächerlich erscheint aber der Inhalt des Berichtes über den Verlust der Franzosen. Am 5. Dez. Vormittags war das Treffen beendigt, an welchem etwa 1000 Mann Theil genommen hatten, und bis zum 8. konnte man den Verlust noch nicht genau constatiren? Dieß war die Arbeit von höchstens einer Stunde. Hierdurch will der Berichterstatter Sand in die Augen streuen, weil er, wenn er den wahren Sachverhalt hätte melden wollen, zu schreiben gehabt hätte: „Wir haben so viele Leute verloren, daß ich es nicht zu sagen wage.“ Mit einem Worte: diese Expedition gehört in keiner Beziehung unter die „hauts-faits“, wohl aber in die Klasse der „étourderies“ der Franzosen. . u .

Der Landrath von Basellandschaft und der eidgenössische Herr Oberst Zimmerli.

In unserer letzten Nummer gaben wir das uns von dem Militärdepartement der Republik Bern mitgetheilte Schreiben des hohen Vororts an den Herrn Obersten Zimmerli in Betreff seiner Dienstverrichtungen im Oktober v. J. und der von ihm und der Regierung von Basellandschaft gegenseitig erhobenen Klagen, worin einerseits Hrn. Obersten Zimmerli die volle und wohlverdiente Zufriedenheit mit seinem Benehmen und andererseits die traurige Wahrnehmung ausgesprochen

PLAN
DES ANGRIFFS UND DER EINNAHME
des Forts
S.t JUAN D'ULUA
durch die Seedivision des Contre-Admirals Baudin,
den 27. November 1838.

Beilage zur helv. Milit. Zeitschrift Jahrgang 1839. N.o 5



Lithographie Wagner in Bern.

Légende.

Fregatten: 1. Nereide. 2. Gloire. 3. Iphigenie. 4. Médée. Corvetten 5. Créole. 6. Najade. Briggs von 20. Canonen: 7. Oreste. 8. Cuirassier. 9. Lapérouse. 10. Alcibiade. 11. Voltigeur. Briggs von 16. Canonen 12. Du petit Thouars. 13. Zébre. 14. Eclipse. 15. Dunois. Bombardierschiffe: 16. Cyclope. 17. Vulcain. Last Corvetten: 18. Caravanne. 19. Fortune. 20. Sarcelle. Dampfschiffe: 21. Météore. 22. Phaéton.